

# Obwaldner Volksfreund.

## Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4.—  
Halbjährlich . . . . . " 2. 10  
Bei der Expedition abgeholt jährlich . . . . . " 3. 80  
" " " halbjährlich . . . . . " 2.—

N<sup>o</sup>. 40.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

7. Oktober.

## Einrückungsgebühr

Die einseitige Petition oder deren Raum . . . 10 Rp  
Bei Wiederholungen . . . . . 8 "  
Die zweiseitige Petition oder deren Raum . . . 20 "  
Bei Wiederholungen . . . . . 16 "

Sarnen, 1893.

23. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Saasenstein & Vogler, Rudolf Mosse** und **Dressel Häkli & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

## Auxilium Christianorum! Helferin der Christen!

Im Jahre 1212 stieg bei Navas de Tolosa 130,000 Christen über 600,000 Sarazenen. Es ward damit die Maurenmacht gebrochen und die Freiheit Spaniens begründet. Dem Christenheer wehte die Fahne der Mutter Gottes vor. Der große Innocenz III. und mit ihm die Christenheit verdankten ihr den wunderbaren Sieg.

Am 7. Oktober 1571 erfocht Johann von Oesterreich einen herrlichen Sieg bei Lepanto über die bisher auf dem Meere unbesiegbaren Türken. Er machte vorher eine Wallfahrt zur Mutter Gottes nach Montserrat. Der fünfte Pius dankte ihr durch Einsetzung des Rosenkranzfestes für die Rettung Europas.

Im Jahre 1681 entschied es sich zuletzt vor den Mauern Wiens, ob in Europa das Kreuz oder der Halbmond herrschen solle. Wien war fast ausgehungert und seine Befestigung war von einer zehnfachen Uebermacht umlagert. Da kam König Sobieski mit einem kleinen Polenheer und andern Helden. Es wurde ein Sieg erfochten, der zu den bedeutungsvollsten und schönsten der Weltgeschichte zählt. Die katholische Welt dankte diesen Sieg der Mutter Gottes.

Die Hauptburg der Deutschordensritter, welche Preußen und Lithauen dem Christentum erobert haben, hieß nicht umsonst Marienburg.

Im Gegensatz zum frivolen Wallenstein, der seine Geschichte in den Sternen suchte, war ein treuer Verehrer der Gottesmutter Tilly, der Sieger in zweiundzwanzig Schlachten. Das gleiche war bei Prinz Eugen der Fall, der den Scharnhorst des allerunchristlichsten französischen "Sonnenkönigs" beugte, der Ungarn befreite und den Kaiserstaat an der Donau zum Bollwerk des christlichen Europa schuf.

Und warum findet sich auf allen Hochaltären jenes Ordens, der am meisten für die Kultur des Abendlandes tat, das Bild Maria Himmelfahrt, dieses höchsten Triumphes der gottliebendsten Menschheit über Finsternis und Tod und Hölle?

Nein, die europäische Zivilisation wurde nicht gerettet durch die Fürsten und Diplomaten. Diese hätten sie zu Grunde gerichtet. Wir verdanken die Rettung in den dunkelsten Winternächten dem himmlischen Morgenstern, der stella matutina.

Und die alten Eidgenossen haben in ihrer ältesten Militärorganisation, im Sempacherbrief, trotz ihres rauhen Kriegshandwerks aus Verehrung „für unsere liebe Frau“ unter strengster Strafe Schonung des weiblichen Geschlechts befohlen. Sie beteten vor jedem ihrer großen Siege, manchmal unter dem Hohn des Feindes, fünf Vaterunser und Ave Maria. Kapellen waren ihre Siegesmonumente. Ihr Nationalheiligtum, dem sie die Trophäen unsterblichen Ruhmes anvertrauten, war Maria-Einsiedeln. So wurde es gehalten durch zwei Jahrhunderte der Siegeslaufbahn.

Und hat in der neuesten Geschichte das Kirchlein, an welches der Kampf um das katholische Kirchengut sich knüpfte, nicht bedeutungsvoll „Maria hilf“ geheißt?

Wem solche Gedanken zu kindlich oder kühn vorkommen, der frage den Philosophen auf Petri Stuhl, warum er jeden Priester nach jeder stillen Messe drei Ave Maria beten läßt und warum das Pontifikat dieses milden, wehrlosen Greises eine wunderbare Kette der großartigsten Erfolge ist.

Doch die Hauptsache steht nicht geschrieben in der Weltgeschichte. Sie steht geschrieben in der Geschichte des Menschenherzens.

Wir kennen ein wunderschönes Gedicht des Protestanten Gerok, wo eine Mutter an der Wiege des kranken Kindes wacht, wo Stunde für Stunde sich in schwerstem Bangen dehnt, wo wir den Hammer jede Stunde schlagen hören, wo die gute Mutter ringt und betet, und — wo mit dem Morgenrot das Kind gerettet ist. Wir haben eine tiefe Verehrung vor diesem Dichter der „Palmen“ u. der „hl. Berge“, aber wäre es nicht noch natürlicher gewesen, wenn

zu mächtigster Fürbitte das Mutterherz sich an ein Mutterherz gerichtet hätte?

Das „stabat mater“ ist das hohe Lied des Schmerzens, in ihm verkörpert sich die Majestät des größten Schmerzens. In der Peterkirche findet sich als Krone aller Skulptur die „Pieta“. Das Herz des Sohnes hat ausgelitten. Das Herz der Mutter ist mit einem siebenfachen Schwert durchbohrt. Seither kannte die Menschheit die Gotteskraft der reinsten Mutterliebe.

Darum vertrauen wir der Helferin der Christen!

## Eidgenossenschaft.

— Die Nationalratswahlen werden im ganzen einen ruhigen Verlauf nehmen. Immerhin wird der neue Nationalrat noch radikal als der alte sein. Der alte Nationalrat zeigte seinen Radikalismus zunächst bei den Wahlen, indem das Präsidium-Dreigestirn Broff-Forrer-Comtesse den autoritären Radikalismus höchst ausgeprägt in sich verkörpert. Die Minderheiten: die Rechte, das Zentrum und die Demokraten machten zusammen etwa zehn Stimmen weniger als das absolute Mehr aus. Aber Zentrum und Demokratie sind fließende Begriffe und sie bilden unter sich starke Gegensätze. Die Macht der Linken ist besiegelt durch die Wahlrechtsintellektuelle, und die katholische Schweiz sollte, bei Wahrung der kantonalen Repräsentanz, dem Interesse der Diaspora tunlichst Rechnung tragen. Man sollte und könnte die Alleinherrschaft des Radikalismus hierdurch brechen. In der Zentralisation ging der Nationalrat sehr weit. Man denke nur an die Eisenbahnverstaatlichung, an die Monopolisierung der Banken, an die Schulfrage. Die Wirtschaftsrekluse erhielten teilweise knappe Ablehnung. Ein Lichtpunkt war neben der Wahl von Zemp der Beschluß betreffend die Verfassungsinitiative. Das hat der Namensaufruf und der damalige Ständerat vermocht. Nachdem der Ständerat keinen politischen Rückgrat hat, wächst der radikale Uebermut und dies wird umso mehr der Fall sein, weil bei den Wahlen für die kath. Fraktion wahrscheinlich ganz Tessin verloren geht. Auch in Appenzell und im bündnerischen Oberlande wird je ein Sitz ans Zentrum übergeben. Ueher wird dies, bei immerhin heißem Kampfe, auch in Zug der Fall sein. Hinwieder ist der konservative Personalbestand im untern Aargau nicht gesichert. Die konservative Verfassungsbilanz wird auf sechs bis sieben Mann zu stehen kommen. Das Zentrum wird der Linken außerst wenig abgewinnen, indem wir wegen freiwilliger Konzessionen der letztern nicht leichtgläubig sind. Der Wahltag ist übrigens absolut kein Volksverdict, indem die Wahl in den meisten Kreisen schon gemacht ist und darum durchaus nicht tiefe Wellenschläge wirft. Für die wesentliche verminderte Rechte wird die Situation eine taktfeste und weitsehende Politik gebieterisch erheischen. Dem Parlamente wartet für die nächsten Jahre ein solches Uebermaß hochwichtiger, komplizierter Arbeit, daß nur Politiker letzter Qualität an Störung des konfessionellen Friedens denken dürften. Aber der gesunde Sinn der Verständigern wird in allen Lagern oft von den Rufem im Streite überbitt. Was wir zunächst befürchten, das ist vielfach eine unpraktische Gesetzgebung und das Hinsteuern zu einem alles reglementierenden, sozialen Einheitsstaate, wo fast die Hälfte des Wahlkörpers mittelbar im Beamtenstande aufgeht. Diese Bureautratie wird der Tod der Schweizerfreiheit sein. Auch aus der Schulfrage wird Ernst gemacht, die Vorlage ist in Arbeit und es wird dies in verführerischer Form zu einer sehr ersten Volksabstimmung führen. Wir bangen vor ihr nicht. Wir schauen überhaupt nicht allzuängstlich in die Zukunft, wenn nur die gemäßigten und konservativen Elemente keine zaghafte, sprunghafte oder kleinliche Politik befolgen, sondern wenn sie durch positive Postulate, durch Verständnis für die eigentlichen

Volksbedürfnisse, durch Präzisierung und Sicherung der Volksrechte, überhaupt durch ernste Arbeit und nicht durch unfruchtbare Verneinung ihrer Stellung sich gewachsen zeigen.

— Am letzten Truppenzusammenzug erdröhte fern und nah der Donner der Geschütze. Zwei Bataillonskommandanten schämten sich ihrer Tat- und Ratlosigkeit und sie entdeckten endlich ihren Regimentschef, wie er mitten im tosenden Schlachtenlärm an einem grünen Walbesrande sich das „B'nüni“ zu Gemüte führte. Er lud sie auch zum „B'nüni“ ein. Das erzählt ein liberales Blatt. Solche Obersten gehören ins Arrestloch, nach Krähwinkel und in den „Nebelpalast“. Es ist aber etwas faul im Staate Dänemark, daß solch versimpelte Kerle zum Anführer eines Regimentes avancieren können. Es hat dies seine ernste Seite.

— Der schweizerische Tierärztereverein bereitet eine Anregung vor zur obligatorischen Rindviehversicherung. Die Zentralisation wird und muß in alle Gebiete kommen, wo die Kantone nicht ihre Pflicht erfüllen. Eine gut geleitete Versicherung auf möglichst solider Unterlage muß das arme Bäuerlein gegen die schreckliche Gefahr vor dem Verlust der letzten Habe sichern. Es ist Christen- und Ehrenpflicht der Reichen, solch gutorganisierte Gesellschaften durch ihren Beitritt lebenskräftig zu gestalten.

— Die Hagelversicherungsgesellschaft hatte ein gutes Jahr. Die Versicherungssumme ist auf 24 Millionen Franken angestiegen. Die Verwaltungskosten sind von 17,51 Prozent auf 5,77 Prozent zurückgegangen, während sie bei den deutschen Gesellschaften auf 22 und 25 Prozent zu stehen kommen.

## Obwalden.

— Aus dem Regierungsrate. Der Bundesrat teilt mit, daß er beschlossen, es sei Vermuth als spirituosos Getränk anzusehen und dessen Verkauf deshalb dem Art. 7 und 8 des Alkoholgesezes unterstellt. — Der Bundesrat ladet ein, die Wahl der eidgenössischen Geschwornen, deren 6jährige Amtsdauer mit dem 31. Dezember ds. Jrs. zu Ende gehe, wieder vorzunehmen. — Auf Ansuchen des Gemeinderates Kerns wird beim eidgenössischen Postdepartement das Gesuch gestellt, auch während des Winters eine tägliche einmalige Fahrpostverbindung (Einspänner) von Kerns nach dem Melchthal und retour auszuführen. — Auf das Ansuchen des Gemeinderates Lungern, den Belasteten der Seebodenaukorrektur die Amortisation ihrer Belastungsbeiträge bei der Kantonalbank zu ermöglichen, kann, weil Art. 6 des Landsgemeindedekretes vom 30. April abhin die Amortisation solcher Quoten nur für die künftig projektierten Unternehmungen vorsteht, nicht entsprochen werden. — Die betreffend Vorbeugung einer drohenden Futternot für das Vieh niedergesetzte Kommission wird eingeladen auf beförderliche Anschaffung der für die hiesigen Kantone voraussichtlich nötig werdenden Erbsfuttermittel in guter Qualität Bedacht zu nehmen. — Dem Wirt Egger z. Wisshüsli in Alpnach wird auf Sonntag und Montag den 8. und 9. ds. die Abhaltung eines Regelt mit Gabensatz bewilligt. — Gegen Uebertretungen der Bäder- und Wirtschaftspolizei, des Sonntagsgesetzes und des Tanzgesetzes wird strafend eingeschritten. — Betreffend Salzmuggel wird Unterfuch angehoben.

— Am Donnerstag wurde in Gegenwart des Erziehungsrates mit einem Heilig-Geist-Amt das neue Schuljahr an der kantonalen Lehranstalt eröffnet.

Die Gesamtzahl der dormalen eingeschriebenen Studenten beträgt 223, davon sind 159 Interne und 64 Externe. Realschüler 47, Gymnasiasten 145, Uceisten 31. Nach dem Heimortorte verteilt trifft es auf Obwalden 39, auf andere Kantone 168, auf das Aus-